

rung und Idealisierung einer noch biedermeierlich gestimmten Gesellschaft an. Vorgestellt wird die idyllische Seite des adeligen Landlebens, das sich noch fern der Städte und eines frei verfügbaren kulturellen Massenangebotes abspielte. Dahinter stehen die üblichen landwirtschaftlichen Tagesabläufe und auch die beginnende Industrialisierung zurück. Durch die genauen Abbildungen lassen sich die baulichen Veränderungen ablesen, die aus alten Renaissanceanlagen moderne Schlösser im Tudorstil machten oder die Burggräben zu Teichen im englischen Landschaftspark mutieren ließen.

Jeder Graphik war ein Textblatt hinzugefügt, das zur Lage, zur Familiengeschichte und über Besonderheiten informierte. Nahegelegene oder sogar eigene Bahnstationen, neu entstandene Chausseen und sodann bekannte Baumeister fanden Erwähnung.

Eine Begleitschrift weist auf Besonderheiten und Zusammenhänge der von Duncker behandelten schlesischen Schlösser und Herrenhäuser hin. Das Auffinden der Graphiken nach verschiedenen Suchprinzipien erleichtern die beigefügten Listen.

Die Ausstellung ist vom 24. März bis 31. Oktober 2002 täglich im Rahmen der üblichen Führungen zu besichtigen. Zusätzlich werden an zahlreichen Samstagen Führungen in deutscher Sprache angeboten. Die Termine können beim Haus Schlesien erfragt werden.

Stephan Kaiser

Kontaktadresse in Deutschland:

Museum für schlesische Landeskunde im Haus Schlesien
Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter-Heisterbacherrott

Tel.: 0 22 44/ 88 62 31, Fax 88 62 30

E-mail: museum@haus-schlesien.de

Internet:

<http://schlesisches.museum.com;>

www.hausschlesien.de

Kontaktadresse in Polen:

Fundacja Lubiaz, pl. Maxa Borna 9,
PL 50-204 Wrocław

Tel./Fax.: +48 (0) 71/ 322 21 29

Romantik am Rhein und an der Lahn

Ausstellung im Kreishaus des Rhein-Lahn-Kreises, Insel Silberau, Bad Ems

18. März bis 12. April 2002

(Montag bis Mittwoch 8 bis 16 Uhr,

Donnerstag 8 bis 18 Uhr, Freitag 8 bis 12 Uhr).

2002 wurde zum Jahr der Rheinromantik ausgerufen, um der erwarteten Aufnahme des Mittelrheintals ins Weltkulturerbe einen würdigen Rahmen zu schaffen. Der Rhein-Lahn-Kreis leistet dazu mit seiner Ausstellung einen Beitrag, der auch darauf verweist, dass seit nunmehr zwei Jahrhunderten der Tourismus am Rhein und an der Lahn ein fester Bestandteil der lokalen Wirtschaft ist. Die Romantiker des 18. und 19. Jahrhunderts haben als erste auf die Notwendigkeit des Schutzes der verbliebenen Kulturdenkmäler aufmerksam gemacht. Dies verpflichtet heute mehr denn je zum sorgsamem Umgang mit dem Erbe – sowohl der Landschaft als auch der Kulturdenkmäler.

Im Anschluss an die Romantik-Ausstellung zeigt das Kreishaus von Ende April bis zum 2. Juni 2002 eine weitere Ausstellung unter dem Motto: „Die Landschaft wirkt verführerisch – Reise ins Lahntal“ (Internet: www.rheinlahn-info.de/kultur-kreis-2002). (mh)

Preußische Facetten: Rheinromantik und Antike

Ausstellung mit Katalog

20.01. – 14.04.2002 in der Villa

Ludwigshöhe, Edenkoben-Rhodt,

12.05. – 14.07.2002 im Landesmuseum, Mainz

Das Preußen-müde Rheinland hat es sich nicht nehmen lassen, anlässlich der Gründung des Königreiches Preußen vor 300 Jahren das Wirken dieses Staates, speziell des Königs Friedrich Wilhelm IV. mit einer Ausstellung auf hohem Niveau zu würdigen. Der dazu gehörige Katalog gibt in Titel und Inhalt den Schwerpunkt wieder: *Preußische Facetten: Rheinromantik und Antike. Zeugnisse des Wirkens Friedrich Wilhelms IV. an Mittelrhein und Mosel* (Hrsg.: Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz und [das

Amt] Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz), bearbeitet von Jan Meißner und Dagmar Olschewski. Mit einem Beitrag von Wolfgang Brönner, Regensburg: Schnell und Steiner 2001.

Mit der vom Wiener Kongress beschlossenen Übernahme der Rheinlande 1815 nahm dort auch der staatliche Denkmalschutz seinen Anfang. Bereitwillig folgte König Friedrich Wilhelm III. darin den Vorstellungen seines Oberbaudirektors Carl Friedrich Schinkel. Beschränkte sich dieser König im wesentlichen noch auf administrative Maßnahmen, so legen die begeisterten Äußerungen seines Sohnes und Kronprinzen, des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV., Zeugnis davon ab, dass ihm diese Kernlandschaft des alten Deutschen Reiches am Rhein eine Herzenssache war. Es ist deshalb verständlich und berechtigt, das Wirken dieses Königs, den man auch den Romantiker auf dem Thron nannte, zum Schwerpunkt dieser Ausstellung zu machen. Geographisch ist sie auf das obere Mittelrheintal beschränkt, wobei – unausgesprochen – die Tatsache eine Rolle gespielt haben mag, dass die Landesregierungen von Rheinland-Pfalz und Hessen in diesem Jahr den Antrag auf seine Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO gestellt haben.

Uns interessiert in dieser Zeitschrift besonders die Präsentation jenes geistes- und restaurierungsgeschichtlichen Phänomens, das mit Ursula Rathke am besten mit dem Begriff „Preußische Burgenromantik am Rhein“ umschrieben wird. Die Liste der von Hohenzollernprinzen gekauft und für den Ausbau eines persönlichen Refugiums vorgesehenen Burgruinen ist lang: Rheinstein, Sooneck, Stahleck, Schönburg, Rheinfels, Stolzenfels (Geschenk der Stadt Koblenz an Friedrich Wilhelm IV.), Rolands-eck; die Kaufabsichten auf die Lahn-eck, Rheineck und Godesburg wurden nicht verwirklicht. Die Aussteller konzentrieren sich auf die Burgen Rheinstein, Stolzenfels und Sooneck, um Parallelen und Unterschiede in der Restaurierung und Gestaltung der Umgebung herauszustellen. Wenn auch die Originalzeichnungen aufgrund von konservatorischen Gründen nur in Berlin gezeigt werden konnten, so sind die Belege der Bauplanung und des Baufortgangs anhand hervorragender Faksimiles von Plä-

nen, Zeichnungen und Modellen nicht nur erschöpfend informativ, sondern auch ein ästhetischer Genuss. In diesem Zusammenhang sei mitgeteilt, dass im Preußen-Jahr auf der Auktion bei Venator/Köln das Stolzenfels-Album mit 50 Aquarellen von Caspar Scheuren aus den Jahren 1842/43 bei einem Schätzpreis von DM 60 000,- für DM 200 000,- von der Rheinischen Landesbibliothek in Koblenz ersteigert werden konnte. Die Hochrangigkeit von Stolzenfels, seines repräsentativen Ausbaus zum Schloss mit der entsprechenden Ausstattung wird – dankenswerterweise im Gegensatz zu den üblichen Klischees behutsam und gut begründet – in einer Unterabteilung ikonographisch auch als politische Botschaft interpretiert. In seinen lesenswerten „Gedanken zur Rheinromantik“ (S. 9–22) deutet Wolfgang Brönnner, Landeskonservator Rheinland-Pfalz, die mit der baulichen Restaurierung der Burgen einhergehende gärtnerische Gestaltung ihrer Umgebung als Ausdruck eines ganzheitlichen Landschaftsverständnisses. In dieser Epoche liegen sich die Burgen nicht mehr als militärische Stützpunkte konkurrierender Territorialherren gegenüber, sondern in gewissem Sinne wie Villen in einer kultivierten antiken Landschaft. Sein Verständnis gewinnt an Überzeu-

gungskraft, sieht man auf Peter Joseph Lennés Planungen für die „Insel Potsdam“ oder auf das Hirschberger Tal in Schlesien¹, dem vor kurzem eine Ausstellung im Museum für schlesische Landeskunde, Königswinter-Heisterbacherrott gewidmet war. Vor dieser authentischen Kulisse kann denn auch die in Mode gekommene politisierende Deutung des Wiederaufbaus von Rheinburgen als vorgebliche Drohgebärde der militaristischen Preußenprinzen gegen den Erbfeind Frankreich verblasen.

Betonen die Aussteller stark das Rheinerlebnis der Romantiker, an ihrer Spitze das preußische Königshaus, so wird doch auch die Mosel mit ihren römischen Baudenkmalen in das verdiente Licht gerückt. Wiederum war Friedrich Wilhelm treibende Kraft, das Erbe aus imperialer römischer Zeit zu erhalten und entsprechend herauszustellen.

Anders als bei den von prinzlichen Vorlieben geprägten Burgenausbauten am Rhein kündigt sich in diesen Maßnahmen – das machen Ausstellung und Katalog deutlich – das Bestreben eines Kulturstaates an, Baudenkmale einer abgeschlossenen Epoche wie der Antike dem Rheinland und damit der Menschheit zu erhalten. Verwiesen sei nur auf die Leistung, die Basilika in Trier in ihrem

ursprünglichen, baulichen Gefüge wieder herzustellen und die von Napoleon bereits angeordnete Freilegung der Porta Nigra in Trier fachgerecht zu vollenden.

Der Eröffnung der Ausstellung in Koblenz folgte eine Fülle von Veranstaltungen, die sich mit der Geschichte und historischen Orten des preußischen Rheinlands befassten. Sie reichten von einer „Denkmal-Rallye durch das preußische Koblenz“ über die klassizistische – oder romantische – Festung Koblenz, Karl Marx, Kaiserin Augusta (im Zusammenhang mit den von ihr gestifteten Buchbeständen für die Stadtbibliothek Koblenz), Führungen im von der preußischen Krone restaurierten Schloss Engers und anderer Baudenkmale bis hin zur Lesung des britischen Historikers John C.G. Röhl aus dem zweiten Band seiner ebenso voluminösen wie missgünstigen Biografie Kaiser Wilhelms II.

Busso von der Dollen

Anmerkung

¹ Vgl. von Krosigk, Klaus: Peter Josef Lenné und die Gartenlandschaft des Hirschberger Tales. In: Die Landschaft des Hirschberger Kessels/Landscape of Jelenia Góra Basin, Herausgeber The Centre for the Preservation of the Historic Landscape, Research Documentation and Conclusions, Vol. III, Warschau 2000, S. 57–72.

Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

Bayern

bearbeitet von Cornelia Oelwein

Für die Restaurierung des so genannten „Kleinen Goldenen Saales“ in der Jesuitengasse in **Augsburg** hat Kunstmminister Hans Zehetmair insgesamt 1,9 Mio. DM aus dem Entschädigungsfonds bewilligt. Der ehemalige Kongregationssaal der Jesuiten ist der Rest des um 1763/65 entstandenen und 1872 abgetragenen Jesuitenkollegs und zählt mit seiner qualitätvollen Rokoko-Ausstattung zu den wichtigsten kunstgeschichtlichen Werken des 18. Jahrhunderts in Augsburg. Der Stuck stammt von Johann Michael Feichtmayer, die Fresken von Matthäus Günther¹.

Die Landesgartenschau 2004 in **Burghausen** wirft ihre Schatten voraus. Finanzminister Kurt Faltthäuser

erteilte den Bauauftrag für den Ausbau des Dürnitztraktes der Burg für Veranstaltungs- und Ausstellungszwecke. Burghausen gehört mit einer Länge von 1 000 Metern zu den größten Burganlagen Deutschlands. Die aus dem hohen Mittelalter stammende Burg erhielt im 15. Jahrhundert ihr heutiges Erscheinungsbild. Sie diente über Jahrhunderte als Zweitwohnsitz der Herzöge von Bayern-Landshut². Auch für die Sanierung und den Ausbau des Fürstenbaus der Veste **Coburg** für museale Zwecke der Coburger Landesstiftung hat der bayerische Finanzminister den Bauauftrag erteilt. Der Fürstenbau der Veste stand seit rund drei Jahren leer. Er konnte aufgrund eines Wohnrechts der Herzöge von Sachsen, Coburg und Gotha bisher nicht als Museum genutzt werden. Nach Beendigung des Nutzungs-

rechts macht der bauliche Zustand eine grundlegende Sanierung erforderlich. Dafür wurden 15,2 Mio. DM bereit gestellt. Nach Fertigstellung der Museumsräume wird die ohnehin schon zu den bedeutendsten kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen Deutschlands zählende Veste, die zudem eine der größten und eindrucksvollsten Burganlagen darstellt, ein weiteres Museum aufweisen können³. Dr. Ludwig Bauer ist mit dem Denkmalpreis der Hypo-Kulturstiftung 2001 für die Renovierung des Gartenpavillons in **Eichstätt** ausgezeichnet worden. Der Gartenpavillon aus dem Jahre 1720 sollte nach einem Brand im Jahr 1995 abgebrochen werden. Durch den unermüdlichen Einsatz des Arztes, der den über einem älteren tonnengewölbten Keller errichteten Walmdachpavillon